

Das Vereinsjahr 1896/97.

I. Der Gesamtverein.

Wanderversammlung zu Blankenburg a. H. am 27. September unter Vorsitz von Oberlehrer Steinhoff. In den Frühstunden wird der Regenstein bestiegen; Oberlehrer Steinhoff erläutert daselbst eingehend die örtlichen und geschichtlichen Verhältnisse dieser Kreidesandstein-Enklave Preussens in Braunschweig, eines subhercynischen Gibraltar. — In der darauf folgenden Sitzung erörtert Oberlehrer Damköhler (Blankenburg) die Bevölkerungsbewegung und Wirtschaftslage des Dorfes Cattenstedt (vergl. oben S. 39—54). Rittmeister von Haenlein (Blankenburg) legt einige Musterstücke seiner ausgezeichneten Sammlung von Versteinerungen aus der Kreideformation der Umgebung von Blankenburg vor und erörtert deren paläontologische wie geologische Bedeutung; es stellt sich heraus, daß bei aller Ähnlichkeit der organischen Einschlüsse der westdeutschen Kreideablagerungen in Rheinland-Westfalen vom gleichen Alter doch in dieser Hinsicht spezifische Unterschiede bestehen zwischen ihnen und den Harzer. Oberlehrer Dr. Halbfafs (Neuhaldensleben) berichtet von seinen neuesten Ergebnissen der Untersuchung des Arendsees, empfiehlt den seiner Tiefe wegen lange in den Herbst hinein warm bleibenden See zum Badeaufenthalt sowie seine walddreiche Landschaft als Wanderziel und zeigt einen Apparat vor zur leichten Entnahme von Bodenproben auch aus tiefem Wasser von Binnenseen. Töcherschullehrer Dr. Reischel (Oschersleben) legt eine von ihm bei Hornsömmern in einem vorgeschichtlichen Grab gefundene, schön ornamentierte Thontrommel von Pokalform vor; er weist ihr ein Alter von wenigstens 3500 Jahren zu, lehrt durch Abbildungen, die er nach Museumsstücken entworfen, diese Trommelgestalt bei den verschiedensten Völkern Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas kennen von den frühesten Zeiten (Schliemanns „Fackelhalter“ aus Trojas Ruinenstätte sind eben falsch gedeutete derartige Pokaltrommeln) bis zur Gegenwart, wo sie

z. B. noch in Tunis gefertigt werden. Prof. Dr. Kirchhoff (Giebichenstein) legt Flaschenglas-Speerspitzen nordaustralischer Eingeborner vor und kennzeichnet den Wert, den eine deutsche antarktische Expedition haben würde als Anteilnahme unserer Nation an der Vollendung der Entschleierung des Erdantlitzes.

II. Der Zentralverein zu Halle.

Vorstand:

Prof. Dr. Kirchhoff, Vorsitzender,
 Geh. Regierungsrat Prof. Dr. von Fritsch, dessen Stellvertreter,
 Privatdozent Prof. Dr. Ule, erster Schriftführer,
 Oberlehrer Dr. Sparig, zweiter Schriftführer,
 Gymnasiallehrer Früchtenicht, erster Bibliothekar,
 Kaufmann Krause, Rechnungsführer,
 Kaufmann Thiele, dessen Stellvertreter.

Beirat:

Oberst Fleck,
 Redakteur Dr. Gebensleben,
 Kaufmann G. Müller,
 Oberlehrer Dr. Neubauer,
 Privatdozent Dr. Schenck,
 General-Lieutenant von Ziegner.

Sitzung am 15. April. Prof. Dr. Kirchhoff spricht über „den Südpolar-Raum und den Wert von dessen Weitererforschung“. Bis in die Breitenlage Süd-Georgiens und der Kerguelen-Gruppe darf man die Inseln als subantarktische dem im engsten Sinn antarktischen Landraum zurechnen, weil sie letzterem physisch verwandt sind: sie erheben sich aus mälsig tiefem Meer, sind reich an Gletschern und Fjorden, bei zwar mildem Winter, aber ausnehmend kühlem und schnee-reichem Sommer völlig unbewohnt, vorwiegend belebt von Kryptogamen und solchen Tieren, die ihre Nahrung dem Meer entnehmen. Dafs der uns noch unbekannte Raum um den Südpol (mehr als anderthalbmal so grofs wie Europa) ein Festland einschliesft, dünkt unwahrscheinlich,

weil das Klima in seiner ganzen Umgebung durchaus ozeanisch ist. Obwohl vulkanisches Gestein fast überall vorherrscht, ja alle hohen Kegelberge Süd-Viktorias erloschene oder noch thätige Vulkane darstellen, scheint der antarktische Archipel doch nicht durch Vulkanismus aus dem Meeresschofs geboren, sondern ein Rest-Archipel zu sein, d. h. aus den höchsten Zinnen eines versunkenen Festlandes zu bestehen. Archaisches Gestein ist mehrfach gefunden worden, auf der Seymour-Insel jüngst auch Tertiär. Die Steilwandigkeit aller Küsten, die Fülle vom Meer überschwemmter Thäler (Fjorde) weist auf Versunkensein von Land. *Chionis alba* auf Süd-Georgien nebst Umgebung, *Chionis minor* auf Prinz Edward-, Crozet-Insel und Kerguelen würde allein schon früheren Landzusammenhang zwischen diesen jetzt einander so fernen Inseln beweisen, wenn man diese eng verwandten, dabei weder schwimm- noch flugfähigen Vogelarten nicht etwa von sehr flugkräftigen abstammen lassen will. Die cirkumpolare Phanerogamen-Flora dieses Südens kann hingegen durch die steten Westwinde und Ostströmungen verbreitet sein. Die südlichste bis heute bekannte Phanerogamen-Art ist *Aira antarctica* auf den Süd-Shetlands; das Borggrevink auf den Possessions-Inseln ein „Leberkraut“ gefunden habe, beruht auf bloßem Mißverständnis.

Sitzung am 13. Mai. Oberst Fleck trägt vor über die im Bau begriffene transsibirische Eisenbahn. Sie wird an Ausdehnung die größte der amerikanischen Transkontinentalbahnen, die kanadische, bei weitem übertreffen; denn, bei Tscheljabinsk an den von Samara an der Wolga nach dem Ural vorgestreckten Bahnzweig anschließend, wird sie von dort bis an die Küste des Großen Ozeans 7600 km durchmessen, d. h. soviel Raum wie von Cadix nach dem NO-Ende Europas. Zugleich strategischen und wirtschaftlichen Zwecken dienend, umgeht sie nicht, wie früher geplant, den Baikalsee, sondern setzt vermittelt einer Dampffähre, die zur Winterzeit mit starken Eisbrechern versehen wird, über den See hinüber. Verglichen mit der bisherigen Seefahrt aus einem der pontischen Häfen Rußlands und durch den Suez-Kanal nach dem russischen Ost-Asien, kürzt die sibirische Bahn die Reise um mehr als die Hälfte ab, verringert die Kosten der Personenbeförderung auf zwei Fünftel, der Güterbeförderung auf ein Fünftel. Demzufolge wird zunächst der Theehandel von China (und Japan) den billigeren Landweg einschlagen, mithin den Wettbewerb des indischen Thees viel besser bekämpfen können.

Sitzung am 10. Juni. Prof. Dr. Kükenthal (aus Jena) spricht über seine Forschungsreise im Malayischen Archipel und deren Ergebnisse. Über Java geht die selbständige Kultureinwirkung der

Niederländer in diesem Archipel nicht weit hinaus. Selbst in Sumatra ist bei dem neueren wirtschaftlichen Aufschwung wesentlich deutsches und englisches Kapital im Spiel. Auf den Molukken liegt auch nach Aufhebung des Gewürzmonopols (im Jahre 1873) das Volksleben in Stagnation. Die Bewohner Halmaheras (einer meist aus vulkanischem, teilweise auch aus Tertiärgestein gebildeten Insel mit Spuren beträchtlicher recenter Hebung) scheiden sich in die ganz schlaffen, mühelos von der Sagopalme lebenden Orang Slam, d. h. die malayischen Slam- (Islam-)Leute und die naturwüchsigeren Alfuren, in denen der Vortragende einen Rest der alten Urbevölkerung weder malayischer noch papuanischer Verwandtschaft erblickt, vielleicht ein isoliertes Bindeglied zwischen Drawidas und Australiern. Wallace's allzu scharfe Trennung des Malayen-Archipels in die asiatische Faunahälfte im Westen, die australische im Osten läßt sich nicht aufrecht erhalten. Celebes z. B. mit seinem (auch in Buru vorkommenden) Hirscheber ist archaisch indisch; auch unter den Kleinen Sunda-Inseln reicht indischer Fauna-Charakter weit über die Lombok-Straße, sodafs z. B. die Tierwelt von Flores keineswegs australhaft, sondern indisch ist. Der Kuskus (Phalangista), ein auf Bäumen lebender Beutler, zeigt sich allerdings auf den Ostinseln des Archipels so gut wie auf Neu-Guinea, kann sich jedoch leicht auf schwimmenden entwurzelten Bäumen von Insel zu Insel verbreitet haben. Wohl nur infolge davon wird die gesamte Eigenart der Tierwelt nach Osten australischer, dafs diese Teile früher sich von Asien losgliederten, Java dagegen samt Borneo und Sumatra weit später.

Sitzung am 5. Juli. Auf einem Vereins-Ausflug nach Nebra an der Unstrut erläutert Professor Dr. Kirchoff die dortigen Lagenverhältnisse. Die Unstrut durchströmt abwärts von Memleben ein gewundenes Erosionsthal im Buntsandstein bis Burgscheidungen; hier liegt Nebra, eine typische Gehängesiedelung, am steilen rechten Ufer da, wo die Straße von Eckartsberga nach Querfurt den Fluß schneidet. Es ist eine im 7. oder 8. Jahrhundert gegründete Slawenstadt ursprünglich gewesen (Neviri, später Nevere, Nebere, Nebra) und besitzt mindestens seit dem 13. Jahrhundert eine feste Brücke über die Unstrut. Der ausgezeichnet feinkörnige, lichtgelbe Sandstein der Nebraer Steinbrüche wird seit alters auf der Unstrut (jetzt auch auf der Unstrut-Bahn) weithin verfahren. Geschichtlich merkwürdig ist das linke Gegenufer; auf den dortigen, teilweise noch schön bewaldeten Höhen hat Radulf, der Thüringerherzog, 641 das Frankenheer in befestigter Stellung erwartet und durch mutigen Ausfall Thüringen für längere Zeit die Freiheit vom Frankenjoch erkämpft. Die Wanderung über den Ronneberg

von Schloß Vitzenburg aus zeigte, daß gerade der Ronneberg die angeblich hier noch befindlichen großen Schanzwerke Radulf's nicht trägt, sondern die dichter an der Unstrut tretenden Steilhöhen oberhalb der Nebraer Brücke (Bock, Steinklebe) vielmehr Lager- und Kampfplatz gewesen sein mögen.

Sitzung am 14. Oktober. Prof. Dr. Detmer (aus Jena) berichtet über seine Forschungsreise nach dem tropischen Brasilien, die hauptsächlich botanischen Aufgaben gewidmet war. Er erörtert die Anpassung der Gewächse im tropischen Brasilien teils an das Klima, teils an das Zusammenleben mit anderen Gewächsen. In den feuchteren Küstenstrichen ist die Vegetation an die Tropenregen angepaßt. *Mimosa pudica*, deren gruppenweises Vorkommen sich von weitem durch dunkelgrüne Flecke in lichterem Grün bemerklich macht, legt ihr Laub wahrscheinlich zum Schutz gegen Regenschlag zusammen, doch könnte man auch dabei an das Bloßlegen der Dornwaffen gegen berührende Insekten denken. Merkwürdigerweise zeigte das Experiment, daß diese „Sinnpflanze“ ihre Empfindlichkeit und somit das Zusammenfallen der Blättchen bei Chloroformierung verliert. Die Catinga-Vegetation des trockneren Hinterlandes erträgt die lange Dürre (vom Januar bis September oder Oktober) durch Abwerfen der Blätter; es ist eine Buschvegetation, in die vereinzelte mächtig hohe Bäume eingestreut sind.

Sitzung am 11. November. Oberlehrer Dr. Richard Neumann (aus Weissenfels) trägt vor über seine Reise von Athen nach und durch Thessalien. Da die Eisenbahn von Attika nach Thessalien erst stückweise fertig ist, benutzt man am besten die Dampferfahrt durch den malerischen, auch gegen hohen Seegang gut geschützten Sund des Euripus bis nach Volo, der einzigen Hafenstadt Thessaliens. Soweit vom pagasäischen Golf milde Seeluft über Südost-Thessalien sich ausbreitet, gedeihen Ölwaldungen; gleich dahinter beginnt ohne höhere Wasserscheide das ausgedehnte, ebene Binnenland mit heißen Sommern, aber kalten Wintern, die Kornkammer von Hellas mit stattlichen Ernten an Weizen, Mais, Tabak, auch an Baumwolle. Nur läßt der Wegebau viel zu wünschen übrig. Ein jetzt kahler Höhenzug (mit Kynoskephalä, 800 m) trennt die innere Ebene in eine niedrigere östliche mit Lárissa, eine höhere westliche mit Tríkala als Provinzhauptstadt. Nach der 1881 vollzogenen Einfügung in das Königreich Hellas sind viele Türken ausgewandert, was auch die wirtschaftlichen Verhältnisse hie und da gestört hat. Von den 27 Moscheen Lárissas (mit etwa 15 000 Bewohnern) sind nur noch 4 in Gebrauch. Der Pelion zeigt sich noch größtenteils bewaldet; jenseits der schönen Kegelspitze des Ossa ragte der 1000 m

höhere Olymp auf, zu etwa 600 m von seinen Zinnen herab noch im Juni besneit, während in der Ebene die Hitze über 30° C. erreichte. Der Peneiós (oder Salambriás) erinnert der Breite nach nur an Unstrut und Saale und fließt meist gelb vom Lehm der Fruchtebene; nach dem Durchbruch des in reichem Pflanzenwuchs prangenden Tempethals durchzieht er sein sumpfiges, ganz hafensloses Delta. Vor dem Ausgang des Hauptübergangsweges aus NW.-Thessalien nach Epirus liegen auf den Plattgipfeln jäher Konglomeratfelsen bei Kalabáka die ehemals 24 „schwebenden Klöster“ (Meteorá), von denen nur noch wenige bewohnt sind, gegen Ausgang des Mittelalters von den Mönchen erbaut als Zufluchtsstätten in der Zeit des Türkenansturmes.

Sitzung am 9. Dezember. Oberlehrer Dr. Tetzner (aus Leipzig) trägt vor über die Kaschuben. Sie sind ein mit den Polen verwandter slawischer Volksstamm von stattlichem Körperbau, derber Gesundheit, tüchtige Soldaten. Protestantischen Glaubens, hielten sie darauf, daß ihnen in kaschubischer Sprache gepredigt werde, was zuletzt noch in Glowitz bis 1886 geschah. Mit altslawischem Aberglauben mischen sich bei ihnen deutsche Mythen (von der wilden Jagd, vom Schimmelreiter). Die Germanisierung der allein in Hinter-Pommerns fernstem Nordosten lebenden echten Kaschuben ist auf dem Diluvialboden vollendet, auf dem schwer zugänglichen Moorboden im Süden des Leba-Sees reden noch in drei Dörfern etwa 300 Leute kaschubisch. Große Heimatsanhänglichkeit führt auch die auf See gehenden Kaschuben immer wieder in ihre Dörfchen am Leba-See zurück, wo der Boden außer Kartoffeln wenig trägt, der (auch unter dem Eis betriebene) Fischfang dagegen sich einträglicher erweist, namentlich der Fang von Aalen und Bleien.

Sitzung am 13. Januar. Hans Leder (aus Jauernig) berichtet von seiner Reise durch die Mongolei von Urga nach Karakorum. Urga ist die geistliche und geistige Hauptstadt der Mongolei als Sitz des Kutuchta; von seinen 15000 Bewohnern entfallen 13000 auf die buddhistische Geistlichkeit; seine vier Hochschulen, in denen namentlich Theologie und Heilkunde getrieben wird, setzen fast eine Universität zusammen. Die Reise führte über meist öde, höchstens nomadischer Viehzucht dienende Hochflächen, teilweise mit zahllosen Bobak-Murmeltieren bevölkert, ins südwestlichste Quellgebiet des Orchon. Hier besuchte der Reisende die unter 45° 46' Br. und 102° Gr.-L. gelegenen Ruinen der Tschingiskhan-Residenz Karakorum. Vermutlich bestand die Stadt hauptsächlich aus einem Zeltlager; jetzt umschließt das große, nach den Himmelsgegenden orientierte Quadrat der Um-

wallung einen fast leeren Raum; einen Ruinenhügel in der Nordwestecke hält der Vortragende für den Rest einer christlichen Kirche; bei einer buddhistischen Festfeier in der Nachbarschaft erkannte er unter allerlei ausgelegten Geräten unter Priesterobhut ein großes Schwert mit deutscher Inschrift, vielleicht ein Beutestück des Mongolen-Einfalls nach Deutschland.

Sitzung am 10. Februar. Privatdozent Dr. Brauer (aus Marburg) berichtet über seine Erforschung der Seychellen. Fauna wie Flora bezeugen, daß die granitische Inselgruppe einen festländischen Rest ausmacht. Einst waren die Inseln dicht bewaldet, jetzt sind sie umgestaltet in Pflanzungen von Kokos, Kakao und (zumal seit die Ratten die Kakao-Ernten zu arg schädigten) von Kaffee. Wichtig ist auch die Vanillenzucht, indessen bedarf die Vanille bei der Insektenarmut der Inseln künstlicher Befruchtung, und dazu sind die meisten der französischen Kreolen, denen die Pflanzungen gehören, zu träge. Die prächtige Palme *Lodoicea Seychellarum*, ein Relikt der Vorzeit, kommt nur noch in wenigen Exemplaren auf Praslin und Curieuse vor, wo sie von der englischen Regierung vor Ausrottung geschützt wird. Der strömende Tropenregen hat tiefe, senkrecht verlaufende Rinnen in den Granit eingefurcht, der oberflächlich vielfach in Laterit („*terre rouge*“ der Kreolen) verwandelt ist. Die Schwerzugänglichkeit des ganzen Archipels wird verursacht durch die alle Eilande umgebenden Korallenriffe; es sind echte Dammriffe, doch konnte der Vortragende nirgends Spuren einer Senkung des Bodens entdecken, vielmehr fand er zahlreiche Beweise von Hebung der Riffe am Strand bis zu mindestens 25 m Höhe.

Sitzung am 10. März. Dr. Hugo Berger legt die Entwicklung der Lehre von der Kugelgestalt der Erde im Altertum dar. Er läßt es dahin gestellt, ob Keime zu dieser Lehre von Babylonien oder Ägypten den Griechen übermittelt worden seien, jedenfalls aber gebührt den Griechen das Verdienst, die Lehre wissenschaftlich ausgebaut und somit die wissenschaftliche Erdkunde begründet zu haben. Von dem Sinnentzug, daß der Himmel eine halbe Hohlkugel sei, schritten sie vor zur Annahme des Himmels als ganzer Hohlkugel, und Anaximander von Milet lehrte bereits allseitig gleichen Abstand der Erde von der Himmelskugel, obwohl er noch behauptete, die Erde habe die Gestalt eines Kegelstumpfs. Zur Zeit der Perserkriege war sicher bereits die Kugelgestalt der Erde bekannt; besonders Pythagoras und seine Schule hatte dafür gewirkt. Noch mehrfach traf zwar diese Lehre auf Widerspruch, zuletzt noch bei Demokrit, dessen Schüler Bion von

Abdera jedoch bereits in das gegnerische Lager übergang. Plato und Aristoteles sind überzeugte Bekenner einer kugelförmigen Erde; die zuerst von Griechen versuchten Messungen der Erde beruhten durchaus auf deren Kugelgestalt.

III. Zweigverein zu Altenburg.

Vorstand:

Geh. Finanzrat Kirmse, 1. Vorsitzender,
 Oberlehrer Dr. Matthes, 2. Vorsitzender,
 Oberlehrer Dr. Koepert, Schriftführer,
 Sem.-Oberlehrer Amende, Bibliothekar,
 Oberlehrer a. d. höh. Töchterschule „Carolinum“ Martin,
 Rechnungsführer.

Sitzung am 29. April. E. M. Koehler aus Gera trägt auf Grund eines sechsjährigen Aufenthaltes in China vor über „Altes und Neues aus der Mandchurei“.

Sitzung am 27. Oktober. Obergärtner Bode spricht über tropische Nutzpflanzen.

Sitzung am 18. Dezember. Dr. Erler hält einen Vortrag über „Westafrikanische Reiseerinnerungen“, verbreitet sich insbesondere über die Liberia-, Zahn- und Goldküste sowie die von ihm besuchten deutschen Kolonien Togo und Kamerun.

Sitzung am 23. Januar. Dr. Hans Meyer (Leipzig) spricht über die Transvaal-Republik unter besonderer Hervorhebung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine reichhaltige Ausstellung von Photographieen unterstützte die Ausführungen des Redners.

Sitzung am 11. März. Sem.-Oberlehrer Amende trägt vor „Über das Altenburger Holzland“. Ausführliches Referat über diesen Vortrag s. Litteraturbericht dieses Jahrgangs, Nr. 70.

IV. Zweigverein zu Blankenburg a. H.

Vorstand:

Oberlehrer Steinhoff, Vorsitzender,
 Rentier Peters, Schriftführer,
 Rittmeister von Haenlein, Rechnungsführer.

Sitzung am 7. Dezember. Oberlehrer Steinhoff bespricht die Höfer'sche Schrift „Der Königshof Bodfeld“ und begründet durch vorgelegte, auf den Meistischblättern beruhende Karten, daß jener Königshof auf den Papenberge bei Elbingerode gelegen haben müsse.

Sitzung am 22. Februar. Oberlehrer Dr. Liesenberg trägt vor über das Zeichnen bei den Naturvölkern nach Andree's Ethnographischen Parallelen.

V. Zweigverein zu Magdeburg.

Vorstand:

Professor Maenss, Vorsitzender.
 Stadtarchivar Dr. Dittmar, Schriftführer,
 Kaufmann Gerike, Rechnungsführer,
 Arzt Dr. Braune, Beigeordneter,
 Oberlehrer Dr. Mertens, Beigeordneter.

Sitzung am 23. Oktober. Oberlehrer Dr. Halbfafs (Neuhaldensleben) spricht über den von ihm erforschten Arendsee in der Altmark, berichtet über die Art und Weise der von ihm vorgenommenen Lotungen und teilt das Wichtigste über die physikalische Beschaffenheit dieses Sees mit.

Sitzung am 20. November. Dr. Dittmar spricht über die Elbe bei Magdeburg und ihre Werder, deren Entstehung er mit Hilfe chronikalischen und topographischen Materials klarzulegen versucht. — Prof. Maenss berichtet über die geplante deutsche Südpolarexpedition und macht gleichzeitig Mitteilungen über die bisher ausgeführten antarktischen Forschungsreisen.

Sitzung am 18. Dezember. Realgymnasiallehrer Buch berichtet auf Grund eigener Wahrnehmungen und Erfahrungen über englische Schul- und Universitätsverhältnisse.

Sitzung am 22. Januar. Oberlehrer Dr. Mertens trägt vor über das Vorkommen von Salzlagern in Deutschland und ihre Ausbeutung, bespricht die Entstehung der Salzlager, schildert die verschiedenen Arten ihrer Abbaues und betont die Bedeutung der Salze als Handels- und Industrieartikel.

Sitzung am 19. Februar. Oberlehrer Dr. Mertens spricht über die englischen Eisenbahnverhältnisse, geht auf die Entstehung der durchweg unter privater Verwaltung stehenden Hauptlinien ein und schildert deren gewaltigen, bei London am meisten hervortretenden Verkehr. — Prof. Maenss trägt vor über den Spessart und teilt das Wichtigste aus dem Natur- und Volksleben dieses deutschen Waldgebirges mit.

Sitzung am 19. März. Professor Maenss berichtet über die historisch nachweisbaren Veränderungen von Helgoland und bespricht einige der mittelalterlichen Weltkarten.

Verzeichnis der Mitglieder

des

Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erdkunde

am 1. April 1897.

I. Zentral-Verein zu Halle.

1. Ehrenmitglieder.

1. Dr. Hugo Berger in Leipzig.
2. Professor Dr. Heinrich Kiepert in Berlin.
3. Geheimer Admiraltätsrat Professor Dr. Georg Neumayer, Direktor der deutschen Seewarte in Hamburg.
4. Professor Dr. Fridtjof Nansen in Christiania.
5. Professor Dr. Adolf Erik Freiherr von Nordenskiöld in Stockholm.
6. Professor Dr. Friedrich Ratzel in Leipzig.
7. Geheimer Regierungsrat und Professor Dr. Ferdinand Freiherr von Richthofen in Berlin.
8. Vize-Admiral Freiherr Georg von Schleinitz auf Haus Hohenborn bei Lügde.
9. Professor Dr. Georg Schweinfurth in Kairo.
10. Major Dr. Hermann von Wissmann in Berlin.

2. Korrespondierende Mitglieder.

11. Professor Dr. Rudolf Credner in Greifswald.
12. Ernst Giles in Melbourne.
13. Professor Dr. Hermann Groefslers in Eisleben.
14. Hermann Habenicht, Kartograph in Gotha.
15. Dr. Theophilus Hahn in Kapstadt.
16. Dr. Bruno Hassenstein, Kartograph in Gotha.
17. Professor Haufsknecht in Weimar.
18. Dr. Robert Jannasch in Berlin.
19. Archivrat Dr. Eduard Jacobs in Wernigerode.
20. Dr. Emil Jung in Leipzig.
21. Dr. Otto Kersten in Berlin.
22. Hauptmann Richard Kund im Großen Generalstab zu Berlin.
23. Professor Dr. Richard Lehmann in Münster.
24. Professor Dr. Oskar Lenz in Prag.
25. Johann Lindt in Melbourne.
26. Dr. Hans Meyer in Leipzig.
27. Professor Dr. Heinrich Mohn in Christiania.
28. Professor Dr. Rudolf Amandus Philippi in Santiago de Chile.
29. Geheimer Regierungsrat Dr. Wilhelm Reiss in Könitz.
30. Dr. Karl von Scherzer, k. k. außerord. Gesandter und bevollmächtigter Minister in Görz.
31. Dr. Alfons Stübel in Dresden.